

Liberal im Islam

Normalerweise bin ich kein Fan der Internetplattform Facebook. Offiziell soll man dort alte Freunde wiederfinden und Kontakte pflegen können. Tatsächlich aber ist es eine großartige Gelegenheit, Zeit zu verplempern, indem man Fotos anguckt und tausenderlei Kommentare schreibt...

Neulich aber hatten wir auf Facebook eine richtige Diskussion. Eine harte, ehrliche, offene Diskussion unter vielleicht zwei Dutzend deutschen Muslimen, die einander nicht persönlich kannten, die unterschiedlicher Meinung waren und blieben, ohne einander dafür böse zu sein. Und mir fiel auf, wie selten so etwas eigentlich vorkommt.

Thema waren die Islamkonferenz, die Gründung neuer Vereine und insbesondere eines Vereins für „liberale Muslime“. Was soll das sein, ein liberaler Muslim? Ist das etwas Politisches? Will diese Bezeichnung andeuten, dass alle anderen intolerant und undemokratisch sind? Absolut nicht! Ich will die Idee des liberalen Islams hier einmal verteidigen, obwohl ich selbst diesen Verein nicht mitgründe. Und obwohl ich zugebe, dass das Wort „liberal“ missverständlich sein kann. Aber soll man „reformerische“ Muslime sagen? Das klingt, als steckten alle anderen in der Vergangenheit fest (was ja nicht stimmt). Oder: „moderne“ Muslime? Bei allen Attributen stellt sich ein Problem. Bleiben wir also bei den „liberalen“ Muslimen.

Liberal, oder modern, oder reformerisch ist die Art des Islams, der ich anhängen, indem ich nicht glaube, dass es einen exakten Weg für alle gibt, der allein den richtigen Islam darstellt. Ich persönlich hänge nicht der Orthodoxie an, oder, korrekter: der Orthopraxie. Selbstverständlich denke ich, dass es ein Minimum an Grundüberzeugungen gibt, die den Islam ausmachen – so die beiden Inhalte der Schahada, auch die fünf Säulen. Aber schon bei der konkreten Umsetzung der fünf Säulen wird es kompliziert. Es gibt viele Muslime, die sich nicht exakt an die Tradition der fünf Säulen halten. Ich selbst gehöre dazu. Sind wir deswegen schlechte Muslime? Schlechtere? Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Bei allem aber, was über die fünf Säulen hinausgeht, glaube ich nicht, dass Verhaltensvorschriften den Kern des Islams ausmachen. Und dass der rechte Weg, von dem der Koran spricht, genau vorgezeichnet ist. Ich glaube, dass die Menschen sehr unterschiedlich sind in ihren Wegen, wie sie zu Gott finden – auch zu dem Gott, der

aus dem Koran zu uns spricht. Und das ist in Ordnung. Es gibt nicht nur unterschiedliche Religionen, die wir tolerieren und sogar begrüßen müssen, sondern auch verschiedene Formen des Islams, die alle gleichberechtigt sind. Und *eine* Form des Islams ist zu sagen: Es gibt verschiedene Weisen zu beten, zu leben, zu lieben, zu glauben, die allesamt islamisch sein können, auch wenn man sie nicht in ein Regelwerk gießen könnte.

Ich merke, dass ich Gefahr laufe, ein Missverständnis zu produzieren: Es geht mir nicht um Toleranz. Dass wir uns alle in Toleranz üben müssen, sollte ohnehin klar sein. In früheren Islamischen Wörtern wurden mehrfach die berührenden koranischen Verse zum Thema Vielfalt der Menschen und Toleranz zitiert. Natürlich brauchen wir nicht nur Toleranz gegenüber anderen, sondern auch unter Muslimen. Aber für Toleranz kann das Akzeptieren von Andersheit genügen, auch wenn man insgeheim meint, dass man selbst die „richtige“ Auffassung besitzt. Toleranz erfordert sozusagen das Hin- und Herschalten zwischen Eigen- und Fremdperspektive: *Für mich* steht fest, dass Mohammed der Gesandte Gottes war; aber das kann nicht *ihre* Wahrheit – zum Beispiel die einer Jüdin – sein.

Die liberale Glaubensauffassung aber, um die es mir hier geht, besagt etwas anderes, nämlich: Manche Dinge sind nicht so wichtig, wie es – jetzt nehme ich das Wort doch in den Mund – traditionellere Muslime oft sehen. Fragen der privaten Lebensführung, der Familienform, der Sexualität gehören für mich einfach nicht zum spirituellen oder ethischen Kern einer modernen Religion. Fragen wie die, ob eine Frau einem Mann die Hand schütteln oder während der Menstruation in der Moschee beten darf, sind für mich keine ernstzunehmenden theologischen Fragen. Überhaupt braucht man nicht für alles und jedes eine Fatwa – weil es eben nicht für alles und jedes ein falsch oder richtig gibt! Liberal zu sein heißt also nicht zu sagen, etwas sei nach traditioneller Auffassung Sünde, aber man tue es trotzdem und „verzeihe“ sich das. Nein, liberal heißt: Man hält diese Fragen für nicht mehr zentral.

Diese Art von „Liberalität“ kann und will ich nicht von allen anderen Muslimen fordern. Viele Muslime, vielleicht gar die Mehrheit, hält an der traditionellen Praxis fest und wünscht sich ein klares System von *harām* und *halāl*. Jene andere Haltung aber, die *Toleranz* gegenüber meiner Glaubensauffassung, fordere ich schon. Ich akzeptiere die Glaubenspraxis konservativerer Muslime und verlange, dass sie meine akzeptieren.

Ich fordere, dass sie nicht die Nase rümpfen angesichts des Islams, wie ich ihn sehe, und dass sie ihn nicht weniger ernst nehmen als den ihren. Wir sind unterschiedlicher Auffassung, und wir können darüber diskutieren. Innermuslimische Toleranz trägt dazu bei, dass dies nicht nur auf Facebook, sondern auch von Angesicht zu Angesicht zu gelingt.